

Carl Wilhelm  
Salice-Contessa,  
geb. am 20. Aug. 1777,  
gest. am 2. Juni 1825.

herausgegeben von Th. Hell.

67. Mittwoch, am 20. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

**S**chattenrisse aus Süddeutschland. Von W. Alexis. Berlin, Schlesinger. 1834. VI. u. 207 S.

**B**ilder aus Schwaben. Von August Zoller. Stuttgart, Hallberger. 1834. 251 S.

Beide Bücher gehören wesentlich zusammen und sind doch auch wieder gar sehr verschieden. Mit Recht ist das eine bloß Schattenrisse, oder lieber Umrisse, um jeden Doppelsinn zu vermeiden, das andere Bilder genannt worden, indem jenes nur flüchtig skizziert, dieses tiefer eingeht in die vorliegenden Gegenstände. Das erstere ist von einem Fremden geschrieben und beschreibt die Erscheinungen also nach dem Standpunkte von außen hinein, das andere rührt von einem Einheimischen her, und schildert sie also von innen heraus. Umfassender an Grund und Boden ist das erstere, das zweite genauer eines der von jenem berührten Länder beschreibend. Beide gelesen zu haben, wird man nicht bereuen, da jede lebendig Aufgefaßtes und anziehend Dargestelltes bietet.

Wilbald Alexis führt uns zuerst in das Salzkammergut und dann nach Salzburg, wo uns Naturreize der anziehendsten Art entgegen treten. Wir wandern dann mit ihm nach Rhein-Baiern, wo er es mehr mit dem Volks-Charakter zu thun hat, und begleiten ihn nach Baden, dessen Ständeversammlung ein besonders interessantes Bild gewährt. Gleichem begegnen wir in Schwaben, das uns aber auch noch in anderer Hinsicht anlacht. Eine der lieblichsten und zugleich der an Erinnerungen reichsten Gegenden in Schwaben thut sich uns nun bei Weinsberg auf, und namentlich werden die an Gög von Verlichingen durch einen Besuch von Burg Hoxhausen aufgetischt. Der geistvolle Reisende wirft nun noch einen Blick in die Schweiz, besonders hinsichtlich ihrer politischen Lage und inneren Verfassung, worauf er mit einer Schilderung der Grenzen des Deutschen und Französischen schließt, die eben so neue als treffende Beziehungen aufstellt.

August Zoller schildert von seinen Schwaben, die er aber ziemlich eng begrenzt und daher die beiden Baden von ihnen scheidet, zuerst die Mundart. Dann zeigt er Komödie und Musik in ihrem Volkscharakter, welches ihn zum Kunstgetriebe und den Dichtern überführt. An sie schließt er das Arbeitleben, wo er gleich mit dem Ausrufe beginnt, daß ihm keine Vergleichung stark genug scheint für die gräßliche Last

der Arbeit, die auf dem Weingärtner im schönen Schwabenlande ruhe. Sehr lebendig sind die vier Jahreszeiten und Schönheiten Schwabens geschildert, und die Anweisung, welche er in letzterer Hinsicht auf das Steinlachthal gibt, wird nicht unberücksichtigt bleiben. Unter den Vereinen berührt der Verf. besonders den zu Verbesserung des Kirchengesanges und den Liederfranz, dem der Schillerverein entsproßte. Nicht eben mit reizenden Farben sind ferner die Gelehrten und Erzieher, so wie der Adel gemalt, noch schärfer aber schneidet er bei den Aeußerungen über hohe Gesellschaft und Gesellschaft-Aristokratie in's Leben, dagegen der Aufsatz über Bürger und Volk nach Gesellschaftbeziehungen eine viel lachendere Seite zeigt. Höchst wichtig und beherzigenswerth, aus gründlicher Forschung geschöpft und in dieser Art wohl noch nirgend behandelt, ist das, was ziemlich ausführlich über Frömmel und Sektirer gesagt wird, Material zu einem Werke, das über diese neueste Richtung im Allgemeinen wohl eine Aufgabe seyn dürfte, die eben so schwierig als verdienstvoll seyn würde. Den Schluß macht ein „buntes Surpote beim Ausgange“, wobei besonders die Blaustrümpfe, Leichenbegängnisse, weiße Frau u. s. w. berührt werden.

**Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter.** Vom Verfasser des Legitimen und der Republikaner. — Zürich, Orell, Füßli und Comp. 1834. 8. Erstes Bändchen. VIII. u. 192 S. Zweites Bändchen. 176 S.

Wir haben das frühere Werk desselben Verfassers nicht gelesen, müssen aber nach dem, was der Verleger selbst in einer Nachrede zum zweiten Bande des vorliegenden, S. 167 flg., darüber aus den Blättern für liter. Unterh. vom 7. März, Nr. 66, anführt, es für ein höchst anziehendes halten, und werden nicht verfehlen, uns recht bald diesen Genuß zu verschaffen; was aber diese „transatlantischen Reiseskizzen“ anbelangt, so können wir versichern, daß sie niemand ohne großes Interesse lesen und sich mit Vergnügen durch dieselben wahrhaft in eine neue Welt versetzt finden wird. Daß sie an Ort und Stelle geschrieben sind, zeigt sich auf jeder Seite derselben durch die Eigenthümlichkeit der Auffassung wie der Mittheilung deutlich, und ob sie nun alle bereits oder, wie S. V. angegeben wird, nur zum Theil in nordamerikanischen Zeitschriften standen, kann dem deutschen Leser, dem